

Eine Zäsur im deutschen Parteiensystem?

Der dritte Band der Schriftenreihe „Wahlen in Deutschland“ legt den Schwerpunkt wie seine Vorgänger auf die Wahlforschung und spricht beim Wahlergebnis von einer Zäsur im deutschen Parteiensystem.

Roßteutscher, Sigrid/Schmitt-Beck, Rüdiger/Schoen, Harald/Weißels, Bernhard/Wolf, Christian (Hrsg.): *Zwischen Polarisierung und Beharrung: Die Bundestagswahl 2017*. Baden-Baden: Nomos, 2019.

Von Nikolas Fiekas.

„Zwischen Polarisierung und Beharrung: Die Bundestagswahl 2017“ lautet der Titel des neuesten Bandes der Reihe „Wahlen in Deutschland“, der an die Bände zu den Bundestagswahlen 2009 („Zwischen Langeweile und Extremen“) sowie 2013 („Zwischen Fragmentierung und Konzentration“) anknüpft. Der Blick wurde bei dieser Wahl vor allem darauf gerichtet, wer hinter CDU/CSU und SPD die drittstärkste Kraft im Parlament abbilden und wie insbesondere die AfD abschneiden wird. Auf genau diesen Umstand verweist auch der Titel des Bandes „Zwischen Polarisierung und Beharrung“: Während Polarisierung auf die „Etablierung der Alternative für Deutschland (AfD) im 19. Deutschen Bundestags sowie einer signifikanten Steigerung der Wahlbeteiligung“ (11) hinweist, deutet Beharrung darauf hin, dass sich trotz dieser Polarisierung „schlussendlich eine Regierung aus CDU/CSU und SPD formte“ (11) und somit die Große Koalition fortgesetzt wurde. Mit dem Parlamentseinzug der AfD konnte sich erstmals eine Partei rechts von CDU/CSU im Deutschen Bundestag etablieren. Aus einer internationalen Perspektive heraus betrachtet, kann die Bundesrepublik durchaus als Nachzügler angesehen werden; europa- und weltweit war das Erstarken populistisch rechter Parteien bereits zu beobachten.

Der von Sigrid Roßteutscher, Rüdiger Schmitt-Beck, Harald Schoen, Bernhard Weßels und Christian Wolf herausgegebene Band untersucht in insgesamt 24 Beiträgen die 19. Bundestagswahl aus unterschiedlichen Perspektiven. Sie beleuchten die vorangegangenen Ereignisse der Wahl, den Wahlkampf, die Wahlergebnisse und ihre Hintergründe sowie den langwierigen Prozess der Regierungsbildung. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Untersuchung des Wahlverhaltens: Mit Daten der German Longitudinal Election Study (GLES) wird eine umfangreiche Analyse dargelegt, die kurz- und langfristige Aspekte des Wahlverhaltens sozialer und demographischer Gruppen miteinbezieht, somit Rückschlüsse auf die Wahlentscheidung erlaubt und dabei an einen „breiteren Lesekreis“ (11) adressiert ist. Weitere Publikationen zur Bundestagswahl 2017 richten ihren Fokus beispielsweise ebenfalls auf die Wahlforschung (Korte/Schoofs 2019), jedoch ebenso auf Wahlwerbesports (Schicha 2019), die Parteien-, Kommunikations- und Regierungsforschung (Korte/Schoofs 2019) oder auch auf die (Massen-)Medien im Wahlkampf (Holtz-Bacha 2019), bei der unter anderem Wahlplakate untersucht werden: Einige Wahlplakate zieren zwar das Cover des dritten Bandes der Reihe „Wahlen in Deutschland“, ihnen wird im Kapitel drei („Der Wahlkampf“) jedoch keine weitere Beachtung geschenkt. Die visuelle Kommunikation der Parteien zum Bundestagswahlkampf 2017 birgt ein nicht zu unterschätzendes Potenzial in sich, das durchaus für die Politikwissenschaft relevante bildwissenschaftliche Analysen erlaubt. Vor allem die Untersuchung der bildlichen Darstellung des Themas Flucht und Migration steuert erkenntnisbringende Beobachtungen zur Wahlkampfanalyse 2017 bei (vgl. hierzu Fiekas 2017).

Die Rekapitulation der 18. Legislaturperiode in Kapitel zwei von Ina Bieber und Sigrid Roßteutscher bietet einen angenehmen Einstieg, indem Ereignisse vor der Bundestagswahl 2017 aufgegriffen werden. Der Blick auf politische Entwicklungen seit der vergangenen Wahl, die Zufriedenheit der Wählerschaft und die Veränderung ihrer Wahlabsicht innerhalb der Legislaturperiode, die Landtagswahlen zwischen 2014 und 2017 und die Kanzlerkandidaten hilft dem Leser, die Zeit zwischen den Wahlen zu resümieren, bevor in Kapitel drei der Wahlkampf der 19. Bundestagswahl reflektiert wird. Obwohl der Wahlkampf in der Gesamtschau „erneut vom erwartbaren Ausgang der Kanzlerwahl wie auch fehlenden einschneidenden Ereignissen gekenn-

zeichnet war“ (43), stellen die Autoren dennoch interessante Beobachtungen bezüglich der Wahlkampfkommunikation fest: Nicht nur setzten die Parteien – vor allem die AfD – verstärkt auf Online-Medien und Soziale Netzwerke, auch die Bürger nutzten im Gegensatz zum Jahr 2013 vermehrt Online-Medien als Informationsquelle. Das Aufgreifen von Filter Bubbles – auch im analogen Raum – liefert zudem Einblicke in Kommunikationsstrukturen und das Kommunikationsverhalten der Wähler und verdeutlicht zugleich, dass sich Filter Bubbles „nicht erst im Verlauf des Wahlkampfes“ entwickeln, sondern „in den alltäglichen Kommunikationsstrukturen deutscher Wähler verankert“ sind (107). Daraus heben Lea Gärtner und Alexander Wuttke in ihrem Kapitel resultierend hervor: „Die Neigung zu gleichgesinnten Gesprächsnetzwerken betrifft Wähler aller Parteien, ist jedoch bei Anhängern der AfD und der Grünen besonders stark ausgeprägt“. Demnach sei „die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein AfD-Wähler einen weiteren AfD-Wähler zum politischen Gespräch auswählt [...] vier Mal so hoch wie es die Häufigkeit von AfD-Wählern in der Bevölkerung erwarten ließe“ (107).

Die Kapitel fünf und sechs stellen den eingangs besprochenen Schwerpunkt zur Wahlforschung dar. Hier entfaltet der Sammelband seine analytische Stärke und demonstriert, dass er wesentlich mehr als nur ein Überblickswerk zur Bundestagswahl 2017 ist. Zuvor werden noch einmal die Wahlergebnisse der Bundestagswahl 2017 rekapituliert und detailliert dargelegt, die sich im Kontext einer gestiegenen Wahlbeteiligung bewegen. Mithilfe soziodemographischer Daten analysieren die Autoren, welche Wählergruppen zu einer bestimmten Partei tendieren. Neben soziodemographischen Faktoren werden gleichermaßen Aspekte wie Parteibindungen, Ideologie, politische Sachfragen, Spitzenkandidaten, wirtschaftliche Entwicklungen, TV-Duelle, populistische Einstellungen und Koalitions- und Regierungspräferenzen berücksichtigt, und inwiefern sie die Wahlentscheidung der Wähler beeinflussen. Die Gruppen der (ehemals) Nichtwähler, Wechselwähler sowie Briefwähler werden gesondert betrachtet, aus dessen Analyse sich erkenntnisbringende Ergebnisse ableiten lassen. So sei ein wechselndes Wahlverhalten nicht mit politischem Desinteresse gleichzusetzen. Vielmehr seien politische Einstellungen und deren Veränderung ein Erklärungsfaktor für ein wechselhaftes Wahlverhalten. Dazu zählen „sich wandelnde Ein-

stellungen gegenüber Kandidaten, veränderte Kompetenzzuschreibungen, sowie erodierende oder sich neu entwickelnde Parteibindungen“, die letzten Endes als „Reaktionen auf veränderte gesellschaftliche und politische Bedingungen zu verstehen sind“ (166).

Da mit der AfD ein neuer Akteur die Bühne des Bundestags betreten hat, ist in erster Linie das Profil ihrer Wählerschaft von einem besonderen Erkenntnisinteresse. Bernhard Weißels kristallisiert heraus, dass die Gruppe der AfD-Wählerschaft – welche sich primär aus Nichtwählern und Wechselwählern zusammensetzt – kein spezifisch soziodemographisches Profil aufweist, da die „soziodemographischen Effekte bei der AfD-Wahl zu klein“ und dahingehend keine „soziodemographisch verankerte Unzufriedenheit“ (205) zu erkennen sei. Diese Beobachtung reiht sich in die Ergebnisse verschiedener Studien ein, die studienübergreifend kein eindeutig übereinstimmendes AfD-Wählerprofil vonseiten soziodemographischer Faktoren charakterisieren konnten (vgl. hierzu u.a. Lengfeld 2017; Lengfeld 2018; Lux 2018; Hambauer/Mays 2018; Niedermayer/Hofrichter 2016). Dass die AfD stark von Wechselwählern profitiert hat, wird vor allem anhand der ehemals dominierenden Volksparteien CDU und SPD deutlich, die „von einem gemeinsamen Anteil von 67,2 Prozent 2013 auf 53,5 Prozent gefallen“ (205) sind. Dieser Differenzwert entspricht in etwa dem Zweitstimmenanteil der AfD.

Alle in Kapitel sechs berücksichtigten Faktoren, die die Wahlentscheidung beeinflussen können, werden abschließend in einem integrierten Modell zusammengefasst. Der Vorteil dieses Modells liegt darin, „da mitberücksichtigt wird, ob der Einfluss eines Prädikators auf das Wahlverhalten durch stärkere Effekte anderer Prädikatoren überdeckt wird“ (353). Dabei schreiben die Autoren den langfristigen Faktoren der Parteiidentifikation und ideologischen Orientierung den stärksten Einfluss auf die Wahlentscheidung zu. Dabei verweisen sie jedoch auch darauf, dass die „Effektstärke“ (354) der lang- und kurzfristigen Faktoren von der jeweiligen Parteiwahl abhängig ist. Für die Regierungsparteien CDU/CSU und SPD war beispielsweise vorwiegend die Parteiidentifikation von großer Relevanz, während für die AfD eine rechte ideologische Orientierung von maßgebender Bedeutung war. Sowohl die einzelne Betrachtung

tung wahlentscheidender Faktoren als auch das integrierte Gesamtmodell erlauben es, dass der Leser mithilfe der im Rahmen der GLES erhobenen empirischen Daten und der von den Autoren übermittelten Interpretationen nachvollziehen kann, welche Aspekte für die einzelnen Parteien von Wichtigkeit sind und somit die Wahl beeinflussen.

Mit der Betrachtung populistischer Einstellungen ist ein Bestandteil weiterführender Faktoren gegeben, der auf die Wahlentscheidung einwirken kann. Während die erläuterte Messung Aufschluss über populistische Einstellungen liefert, greift der einführende theoretische Abriss zu kurz. Die Autoren betonen, dass Populismus richtigerweise kein neues Phänomen repräsentiert, jedoch in der öffentlichen und auch wissenschaftlichen Debatte zuletzt einen hohen Stellenwert eingenommen hat. Die Hochkonjunktur wissenschaftlicher Publikationen zum Thema verdeutlicht das Erkenntnisinteresse vieler Wissenschaftler, die Populismus aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten. Der Bezug auf Mudde und dessen Auffassung von Populismus als eine „dünne“ Ideologie bildet dabei einen möglichen Zugang zur Thematik ab, ist jedoch keineswegs unumstritten oder stellt die einzige Möglichkeit dar, Populismus zu begreifen. Weiterhin betonen die Autoren, dass Populismus „nicht antidemokratisch, wohl aber antielitär wie auch antipluralistisch“ ist. An dieser Stelle stellt sich die Frage, von welchem Demokratieverständnis ausgegangen wird. Steht ein modernliberales Demokratieverständnis im Vordergrund, welches Pluralismus als zentrale Kategorie auffasst, steht Populismus sehr wohl mit der Demokratie in einem Konflikt.¹ Der Verweis auf weitere Zugänge (vgl. hierzu u.a. Moffitt 2016) wäre wünschenswert; auch, wenn der Band populistische Einstellungen selbstverständlich nicht ins Zentrum der Analyse stellt, sondern als einen von vielen Faktoren untersucht.

Einleitend schrieben die Autoren der Wahl einen zu erwartenden Ausgang hinsichtlich der Kanzlerwahl zu. Von großem Interesse war demnach, wer sich als drittstärks-

¹ Mudde schreibt selbst zum Konflikt zwischen einer liberalen und populistischen Auslegung von Demokratie: „Various authors have argued that populist democracy in general is non- or even antidemocratic [...]. However, this is only accurate if the term democracy is used exclusively for the subtype *liberal* democracy; which is what most authors also implicitly or explicitly do“ (Mudde 2007: 156).

te Partei etabliert. Trotz einer erneuten Auflage der Großen Koalition aus CDU/CSU und SPD (Stichwort: Beharrung) konstatieren die Autoren im Fazit, dass das Wahlergebnis „auch als Zäsur im deutschen Parteiensystem betrachtet werden“ (375) kann, da der Stimmverlust von CDU und SPD enorm war und das gleichzeitige Erstarken der AfD (Stichwort: Polarisierung) die Parteienlandschaft maßgeblich veränderte. Ein gelungener Abschluss, der die Wahl prägnant beschreibt und zugleich mit einem ungewiss offenen Ausblick schließt.

Der dritte Band der Reihe „Wahlen in Deutschland“ hatte den Anspruch ein breites Publikum anzusprechen. Durch eine zugänglich verwendete Sprache können durchaus auch fachfremde Leser dieser umfangreichen Analyse folgen. Dabei ist besonders positiv hervorzuheben, dass Begrifflichkeiten und Hintergrundwissen erläutert und mit Quellenverweisen belegt werden; eine Gegebenheit, die sich über alle Kapitel und Textbeiträge erstreckt. Diese Erklärungen und Erläuterungen vereinfachen es dem politikinteressierten Leser maßgeblich den Interpretationen zu folgen, ohne damit den Lesefluss geübter Leser politikwissenschaftlicher Fachliteratur zu stören. Vor allem durch die Kapitel fünf („Aspekte des Wählerverhaltens“) und sechs („Die Parteiwahl und ihre Hintergründe“) eignet sich der Band jedoch auch explizit für Politikwissenschaftler, da die Daten der GLES einen umfangreichen Grundstein für weiterführende Analysen bieten.

Nikolas Fiekas M.A. ist Projektmitarbeiter für Öffentlichkeitsarbeit / Soziale Medien bei Portal Ideengeschichte.

Bibliographie

Fiekas, Nikolas: *Von Schattengestalten und Spielzeugfiguren. Flucht und Migration als Bild im Bundestagswahlkampf 2017*, in: Portal Ideengeschichte. Online unter:

https://www.uni-marburg.de/de/fb03/politikwissenschaft/fachgebiete/politische-theorie-und-ideengeschichte/portal-ideengeschichte-1/forschung/bundestagswahlkampf_fluchtbilder_fiekas_final.pdf

Hambauer, Verena/Mays, Anja: *Wer wählt die AfD? – Ein Vergleich der Sozialstruktur, politischen Einstellungen und Einstellungen zu Flüchtlingen zwischen AfD-*

WählerInnen und der WählerInnen der anderen Parteien, in: ZfVP 12 (1), S. 133-154, 2018.

Holtz-Bacha, Christina (Hrsg.): *Die (Massen-) Medien im Wahlkampf. Die Bundestagswahl 2017*. Wiesbaden: Springer VS, 2019.

Korte, Karl-Rufolf/Schoofs, Jan (Hrsg.): *Die Bundestagswahl 2017. Analysen der Wahl-, Parteien-, Kommunikations- und Regierungsforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 2019.

Lengfeld, Holger: *Der „kleine Mann“ und die AfD: Was steckt dahinter? Antwort an meine Kritiker*, in: KZfSS 70 (2), S. 295-310, 2018.

Lengfeld, Holger: *Die „Alternative für Deutschland“: eine Partei für Modernisierungsverlierer?*, in: KZfSS 69 (2), S. 209-232, 2017.

Lux, Thomas: *Die AfD und die unteren Statuslagen. Eine Forschungsnotiz zu Holger Lengfelds Studie Die „Alternative für Deutschland“: eine Partei für Modernisierungsverlierer?*, in: KZfSS 70 (2), S. 255-273, 2018.

Moffitt, Benjamin: *The Global Rise of Populism. Performance, Political Style, and Representation*. Stanford: Stanford University Press, 2016.

Mudde, Cas: *Populist radical right parties in Europe*. Cambridge: Cambridge University Press, 2007.

Niedermayer, Oskar/Hofrichter, Jürgen (2016): *Die Wählerschaft der AfD: Wer ist sie, woher kommt sie und wie weit rechts steht sie?*, in: ZParl 47 (2), S. 267-284, 2016.

Schicha, Christian (Hrsg.): *Wahlwerbesports zur Bundestagswahl 2017. Analysen und Anschlussdiskurse über parteipolitische Kurzfilme in Deutschland*. Wiesbaden: Springer VS, 2019.